

Quartalsbericht 4.2022

Stimmung heller, Sorgen bleiben

Die chemisch-pharmazeutische Industrie hat im vierten Quartal 2022 ihre Talfahrt fortgesetzt. Die Produktion brach weiter ein und die Kapazitäten waren nicht ausgelastet. Die sinkende Nachfrage der industriellen Kunden sowie rückläufige Erzeugerpreise führten im letzten Quartal des Jahres auch zu einem Rückgang der Umsätze im In- und Ausland.

Der Blick in die Zukunft hat sich in Deutschlands drittgrößter Industriebranche dagegen etwas aufgehellt. Die deutlich gesunkenen Energie- und Rohstoffpreise der vergangenen Monate haben die Situation inzwischen stabilisiert. Die Talsohle scheint erreicht. Anders als in der Pandemie oder der Weltwirtschaftskrise wird es diesmal aber keine kraftvolle Erholung geben. Im internationalen Vergleich hohe Energiekosten, der Auftragsmangel und Standortprobleme sprechen dagegen. Die Lage am Chemie- und Pharmastandort bleibt damit schwierig.

VCI-Hauptgeschäftsführer Wolfgang Große Entrup kommentiert die aktuelle Situation: „Die Energiekrise hat es offenbart: Deutschland hat ein Standortproblem. Ob Energie, Infrastruktur, Fachkräfte, Digitalisierung oder ein effizientes, leistungsfähiges Staatswesen: Wir glauben uns vorne, spielen aber inzwischen gegen den Abstieg. Nur ein industriepolitischer Neustart hält uns im Wettlauf um die Märkte der Zukunft in der ersten Liga. Dabei gilt: weniger ist mehr. Weniger Regulation für mehr Transformation. Unsere Antwort auf den IRA der USA sollte ein RRA sein – ein Regulation Reduction Act.“

Prognose

Der VCI geht angesichts der bestehenden Belastungsfaktoren für das Gesamtjahr 2023 von einem Rückgang der Produktion von rund 5 Prozent aus. Bei rückläufigen Preisen wird der Branchenumsatz in diesem Jahr voraussichtlich um gut 7 Prozent sinken. Angesichts volatiler Rahmenbedingungen ist eine Prognose zurzeit mit hohen Risiken behaftet.

Produktion

Die Chemieproduktion ging im Vergleich zum Vorquartal um 5 Prozent zurück. Im Vorjahresvergleich entsprach dies einem Minus von 14 Prozent. Die Kapazitätsauslastung der Branche sank erneut und lag zuletzt bei 76,5 Prozent.

Erzeugerpreise

Die Erzeugerpreise sanken erstmals seit dem 2. Quartal 2020 wieder: im Vergleich zum Vorquartal um 0,3 Prozent. Damit waren chemische und pharmazeutische Erzeugnisse immer noch fast 18 Prozent teurer als ein Jahr zuvor.

Umsatz

Sinkende Nachfrage und rückläufige Erzeugerpreise führten auch zu einem Rückgang der Umsätze. Der Gesamtumsatz der Branche sank saisonbereinigt um 3,7 Prozent auf insgesamt 59,2 Milliarden Euro.

Beschäftigung

Die Zahl der Beschäftigten ist 2022 im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 Prozent gestiegen. Aktuell sind rund 475.560 Menschen in der Branche beschäftigt.

Inhaltsüberblick

- **Weltwirtschaft:** schwaches Jahresende
- **Produktion:** Einbruch
- **Erzeugerpreise:** Preise sinken wieder
- **Chemieumsatz:** im Rückwärtsgang
- **Beschäftigung:** auf hohem Niveau
- **Ausblick:** Talsohle erreicht, aber Dynamik bleibt schwach

Indikatoren zur deutschen Chemie- und Pharmaindustrie 4. Quartal 2022

	Veränderung in Prozent	
	zum Vorquartal	zum Vorjahr
Produktion	- 5,0	- 14,0
ohne Pharma	- 11,6	- 23,6
Erzeugerpreise	- 0,3	+ 17,7
Umsatz	- 3,7	+ 4,9
Umsatz Inland	- 1,9	+ 4,2
Umsatz Ausland	- 4,8	+ 5,4
Kapazitätsauslastung in Prozent	Quartal 3/2022	Quartal 4/2022
Chemie (inkl. Pharma)	79,3	76,5

Quellen: Destatis, VCI

Indikatoren zur deutschen Chemie- und Pharmaindustrie Gesamtjahr 2022

	Veränderung zum Vorjahr	absolut
	Produktion	- 6,6
ohne Pharma	- 11,9	-
Erzeugerpreise	+ 21,7	-
Umsatz	+ 16,6	265 Mrd. €
Umsatz Inland	+ 18,6	104 Mrd. €
Umsatz Ausland	+ 15,4	161 Mrd. €
Beschäftigung	+ 0,5	475.560

Quellen: Destatis, VCI

Weltwirtschaft: schwaches Jahresende

Die Weltwirtschaft verlor am Jahresende 2022 deutlich an Schwung. Anhaltend hohe Inflationsraten sowie gestiegene Finanzierungskosten bremsten den privaten Konsum und die Investitionsbereitschaft der Unternehmen in vielen Ländern. Die Weltwirtschaft befand sich weiterhin im Abschwung. Die Industrieproduktion war vielerorts bereits im Rückwärtsgang.

Die Wirtschaft in **China** stagnierte. Anfang des Quartals verhinderte die strikte Null-Covid-Politik ein stärkeres Wachstum. Nach massiven Protesten der Bevölkerung und der Kehrtwende der Regierung bremste eine heftige Infektionswelle im ganzen Land die wirtschaftliche Entwicklung. Die Industrieproduktion konnte insgesamt nur leicht ausgeweitet werden. Viele Branchen drosselten ihre Produktion. Neben der schwachen Binnennachfrage blieben auch Impulse aus dem Exportgeschäft aus.

Die Entwicklung in den **USA** überraschte mit einem kräftigen Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im vierten Quartal 2022. Ein Großteil dieses Wachstums kam jedoch aus den Lagerinvestitionen. Der private Konsum und auch die Anlageinvestitionen blieben hinter den Erwartungen zurück. Eine abnehmende Nachfrage nach industriellen Gütern und der starke Wintereinbruch im Dezember machten sich bremsend in der Industrieproduktion bemerkbar. Sie ging das zweite Quartal in Folge zurück.

Die **europäische** Wirtschaft verlor im letzten Quartal des Jahres 2022 erneut an Schwung und stagnierte auf Vorquartalsniveau. Insbesondere der private Konsum fiel schwach aus. Die Belastungen der Wirtschaft nahmen im Laufe des zweiten Halbjahres deutlich zu. Die Energiekrise, hohe Inflationsraten, steigende Zinsen und die globale Wirtschaftsabschwächung bremsten das Wachstum zunehmend aus. Deutschland markierte unter den großen europäischen Volkswirtschaften das Schlusslicht. Das BIP ging zurück. Ursächlich war auch hier ein Rückgang des privaten Konsums. Die Industrieproduktion insgesamt stagnierte. Bis auf den Fahrzeugbau, der von der zum Jahresende auslaufenden Förderung von Hybridantrieben profitierte, drosselten alle Industriebranchen ihre Produktion.

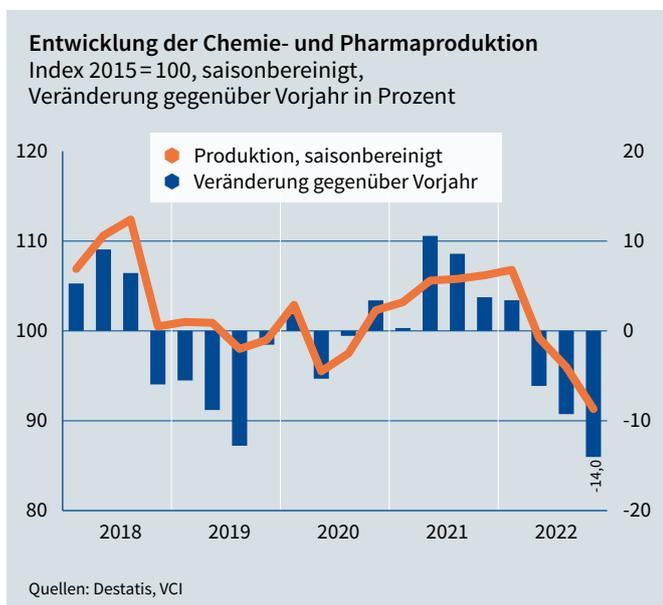
Starker Einbruch der Produktion

Das Schlussquartal brachte für die Chemieindustrie in Deutschland noch keine Trendwende. Im Gegenteil: Der Rückgang der Produktion setzte sich beschleunigt fort. Die weiterhin hohen Rohstoff- und Energiekosten und eine nachlassende industrielle Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen führten zu erneuten Drosselungen. Besonders die Produktion in der energieintensiven Grundstoffchemie wurde noch einmal deutlich zurückgefahren. Die Produktion von Pharmazeutika konnte dagegen kräftig ausgeweitet werden. Im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten ging die Produktion der Branche insgesamt saisonbereinigt um 5 Prozent zurück. Im Vergleich zum Vorjahr entsprach dies einem Minus von 14 Prozent. Die Kapazitätsauslastung der Branche sank erneut und lag zuletzt bei 76,5 Prozent. Das war der tiefste Wert seit der Finanzkrise 2009. Die Kapazitäten sind nicht ausgelastet.

Preise erstmals wieder rückläufig

Erstmals seit neun Quartalen setzte sich der Anstieg bei den Erzeugerpreisen für chemische und pharmazeutische Produkte nicht mehr fort. Trotz weiterhin hoher Belastung auf der Kostenseite der Unternehmen sanken die Preise am Jahresende im Vergleich zum Vorquartal um 0,3 Prozent. Damit waren chemische und pharmazeutische Erzeugnisse aber immer noch fast 18 Prozent teurer als ein Jahr zuvor.

Mit dem Beginn des Krieges in der Ukraine verteuerte sich insbesondere das Erdgas. In den Sommermonaten erreichte der europäische Erdgaspreis seinen Höchststand. Aufgrund hoher Speicherfüllstände und milden Temperaturen gab der Gaspreis in Europa in den letzten Monaten des Jahres nach. Im vierten Quartal lag er aber immer noch bei rund 124 Euro pro Megawattstunde und damit fast 30 Prozent höher als im Vorjahr. Auch bei den Strompreisen kam es am Jahresende zu einer Entspannung – allerdings bei insgesamt hoher Volatilität. Die gewerblichen Preise für Energieprodukte, also die Preise, die von den Unternehmen tatsächlich gezahlt werden, gingen ebenfalls gegenüber Vorquartal zurück. Sie lagen aber im



Quartalsdurchschnitt bei Gas noch um 76 Prozent, bei Strom um rund 50 Prozent, höher als ein Jahr zuvor.

Auch auf dem Rohölmarkt entspannte sich im letzten Quartal des Jahres die Lage etwas. Rohöl kostete von Oktober bis Dezember im Durchschnitt 88,37 US-Dollar pro Barrel. Das waren fast 11 Prozent weniger als im Vorquartal. Aber immer noch gut 11 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Preis für Naphtha, dem wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie, gab ebenfalls nach. Im vierten Quartal kostete eine Tonne Naphtha 638 Euro. Damit war Naphtha 7 Prozent billiger als in den vorangegangenen drei Monaten und lag in etwa auf dem Vorjahreswert.

Zwar fiel die Energie- und Rohstoffrechnung für viele Chemie- und Pharmaunternehmen im vierten Quartal niedriger aus als in den Sommermonaten. Verglichen mit dem Vorjahr lagen die Kosten aber immer noch doppelt so hoch. Die Margen blieben stark unter Druck.

Am Jahresanfang 2023 setzte sich die Entspannung auf den Energie- und Rohstoffmärkten teilweise fort. Die trotz höherem Gasverbrauch weiterhin gut gefüllten Gasspeicher ließen die Gaspreise weiter sinken. Das Preisniveau für Gas, Strom und Öl dürfte aber insgesamt über eine längere Zeitspanne über dem Vorkrisenniveau bleiben.

Sinkende Umsätze im In- und Ausland

Die sinkende Nachfrage der industriellen Kunden im In- und Ausland, die starken Produktionsdrosselungen bei Chemikalien sowie rückläufige Erzeugerpreise führten im letzten Quartal des Jahres auch zu einem Rückgang der Umsätze. Der Gesamtumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie sank saisonbereinigt um 3,7 Prozent auf insgesamt 59,2 Milliarden Euro. Die Verkaufserlöse lagen damit zwar noch 4,9 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Das Umsatzplus schrumpfte aber zusammen.

Im **Inland** sahen sich die Unternehmen mit einer deutlich schwächeren Nachfrage der Kundenindustrien konfrontiert. Bis auf den Fahrzeugbau drosselten alle Industriebranchen ihre Produktion. Die lange Liste an Unsicherheiten und Risiken dämpfte darüber hinaus einen Lageraufbau. Der

Auslandsumsatz der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie nach Regionen

4. Quartal 2022

	Anteile 2021	Veränderung zum Vorquartal in Prozent	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
EU 27	52,0	- 7,2	+ 6,4
sonst. europäische Länder	15,5	- 3,7	- 4,2
Nordamerika	12,6	- 0,6	+ 24,9
Lateinamerika	2,5	- 5,3	+ 12,6
Asien	14,8	- 1,6	- 3,2
Afrika	1,7	- 2,1	+ 5,8
Australien	0,9	+ 7,3	- 26,7

Quellen: Destatis, VCI

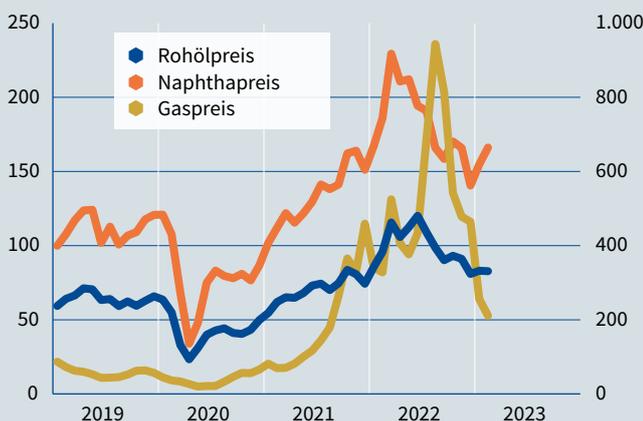
Umsatz mit inländischen Kunden sank nach dem bereits starken Einbruch im Vorquartal noch einmal kräftig um 1,9 Prozent. Mit einem Inlandsumsatz von insgesamt 22,6 Milliarden Euro im vierten Quartal wurde das Vorjahresniveau nur noch um 4,2 Prozent übertroffen.

Auch vom **Auslandsgeschäft** gingen im vierten Quartal keine positiven Impulse aus. Die Abschwächung der Weltwirtschaft, aber insbesondere die schlechte Entwicklung in vielen Industriebranchen weltweit, bremste das Auslandsgeschäft der deutschen Chemieindustrie. Die Auslandsumsätze gingen gegenüber Vorquartal saisonbereinigt um 4,8 Prozent zurück und erreichten einen Wert von 36,6 Milliarden Euro. Das Vorjahr wurde damit noch um 5,4 Prozent übertroffen.

Die Geschäfte in Europa, dem wichtigsten Absatzmarkt der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie, brachen im letzten Quartal des Jahres deutlich ein. Während mit Pharmazeutika noch ein kräftiges Plus erwirtschaftet werden konnte, fiel das Minus beim Chemieumsatz zweistellig aus. Auch in Amerika gaben die Umsätze nach. In Nordamerika fiel das Minus im Gegensatz zu Lateinamerika moderat aus. In Asien verfehlten die Auslandsumsätze nicht nur das Vorquartal, sie lagen erstmals seit zwei Jahren auch unter Vorjahr.

Rohöl-, Naphtha- und Gaspreisentwicklung

Brent Blend in US-Dollar pro Barrel (linke Achse), europäischer Naphthapreis in Euro je Tonne (rechte Achse), europäischer Gaspreis in Euro/MWh (linke Achse)



Quellen: finanzen.net, Feri, VCI

Gesamtumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie

Saisonbereinigt, 2015 = 100, Inlands- und Auslandsumsätze im Vergleich zum Vorjahr in Prozent



Quellen: Destatis, VCI

Beschäftigung auf hohem Niveau

Die Unternehmen hielten ihre Beschäftigtenzahlen auf hohem Niveau. Hohe Kosten, Auftragsmangel und Unsicherheiten über die weitere wirtschaftliche Entwicklung führten bisher noch nicht zu einem Abbau in den Belegschaften. Im Durchschnitt des Jahres 2022 arbeiteten nach aktuell vorliegenden Zahlen rund 475.560 Menschen in der Chemie- und Pharmaindustrie. Das waren insgesamt rund 0,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Die drohende Verschärfung des Fachkräftemangels und die Möglichkeit der Nutzung von Kurzarbeit in besonders betroffenen Bereichen sichern zurzeit die Beschäftigung.

Spartenentwicklung: Grundstoffchemie im Sinkflug

Eine Trendwende im Chemiegeschäft blieb am Jahresende aus. Die Produktion brach erneut kräftig ein. Alle Chemiesparten drosselten ihre Ausbringungsmenge – besonders in den Grundstoffsparten. Bei den Erzeugerpreisen kam es dagegen zur erwarteten Trendwende. Die Umsätze sanken in allen Chemiesparten. Nur bei Pharma fiel das Konjunkturbild positiv aus.

Die Hersteller von gasintensiven **Anorganika** mussten im letzten Quartal des Jahres einen weiteren kräftigen Produktionsrückgang verbuchen. Die gesunkenen Gaspreise führten nicht zu einem Hochfahren der unrentabel gewordenen Anlagen. Die Knappheiten am Markt machten zwar Preiserhöhungen möglich. Diese reichten aber nicht aus, um ein Umsatzplus gegenüber dem Vorquartal zu erreichen. Das Vorjahr wurde hingegen noch immer deutlich übertroffen.

Die Produktion von **Petrochemikalien** und **Polymeren** befand sich am Jahresende nahezu im freien Fall. Die Produktionsdrosselungen setzten sich beschleunigt fort. Die Produktion lag teilweise um mehr als ein Drittel unter Vorjahresniveau. Bei den Preisen kam es zu einer Trendwende. Gegenüber dem Vorquartal gingen die Erzeugerpreise deutlich zurück. Damit brachen auch die Umsätze kräftig ein. Bei den Polymeren wurde das Umsatzniveau des Vorjahres nicht mehr erreicht. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich bei den Petrochemikalien. Das Umsatzplus gegenüber Vorjahr schmolz nahezu vollständig ab.

Auch die Hersteller von **Fein- und Spezialchemikalien** drosselten am Jahresende erneut ihre Produktion. Damit hat

Kennzahlen der Sparten

Produktion und Erzeugerpreise

Veränderungen in Prozent, 4. Quartal 2022

	Produktion (arbeitstäglich- und saisonbereinigt)			Erzeugerpreise	
	Anteile am Produktionswert	Veränd. gg. Q3/2022	Veränd. gg. Q4/2021	Veränd. gg. Q3/2022	Veränd. gg. Q4/2021
Anorganische Grundchemikalien	10%	- 10,2	- 25,4	+ 7,8	+ 63,6
Petrochemikalien und Derivate	22%	- 15,5	- 35,8	- 5,2	+ 15,5
Polymere	13%	- 13,9	- 26,1	- 1,0	+ 17,7
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 2,3	- 8,6	- 2,4	+ 10,8
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	- 6,3	- 8,9	+ 2,8	+ 17,5
Pharmazeutika	30%	+ 7,0	+ 5,8	+ 0,6	+ 2,9
Chemie ohne Pharma	70%	- 11,6	- 23,6	- 0,5	+ 20,7

Umsatz

Veränderung in Prozent, 4. Quartal 2022 (arbeitstäglich- und saisonbereinigt)

	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. Q3/2022	Veränd. gg. Q4/2021	Veränd. gg. Q3/2022	Veränd. gg. Q4/2021	Veränd. gg. Q3/2022	Veränd. gg. Q4/2021
Anorganische Grundchemikalien	10%	- 3,9	+ 29,4	- 2,7	+ 36,6	- 4,6	+ 24,8
Petrochemikalien und Derivate	22%	- 9,4	+ 1,6	- 4,1	+ 5,1	- 12,9	- 0,8
Polymere	13%	- 11,9	- 6,2	- 11,3	- 5,8	- 12,2	- 6,4
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 2,7	+ 1,1	- 2,1	- 2,8	- 3,1	+ 3,4
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	- 2,1	+ 10,0	- 3,3	+ 11,0	- 0,7	+ 9,0
Pharmazeutika	30%	+ 8,4	+ 10,6	+ 11,2	+ 3,2	+ 6,9	+ 15,0
Chemie ohne Pharma	70%	- 6,8	+ 3,3	- 4,8	+ 4,4	- 8,0	+ 2,6

Quelle: Destatis, VCI

sich die Hoffnung auf eine Trendumkehr nach dem stabilen dritten Quartal nicht erfüllt. Die Preise gingen deutlich zurück, so dass auch der Umsatz wieder unter Vorquartal lag. Das Vorjahr wurde zwar noch übertroffen, allerdings nur dank eines Zuwachses im Auslandsgeschäft.

Die Hersteller von **Wasch- und Körperpflegemitteln** setzten die Drosselung der Produktion im vierten Quartal 2022 fort. Die kräftigen Preisanstiege reichten nicht aus, um ein Umsatzplus gegenüber dem Vorquartal zu erwirtschaften.

Die **Pharmahersteller** dagegen weiteten die Produktion kräftig aus. Nachdem die Umsätze zwischenzeitlich hinter den Höchstwerten im Zuge der Corona-Impfkampagnen zurückgeblieben waren, legten sie im Schlussquartal wieder kräftig zu. Impulse kamen aus dem In- und Ausland. Die massiven Kostensteigerungen bei vielen Vorleistungen konnten die Unternehmen angesichts der Regulierung im Arzneimittelmarkt nicht abfedern und die Einschnitte des GKV-Finanzstabilisierungsgesetzes belasten. Dies schränkt die Eigenfinanzierung wichtiger Forschungsausgaben ein und bremst die Investitionen. Die Aussichten für die Branche bleiben damit nur noch verhalten positiv.

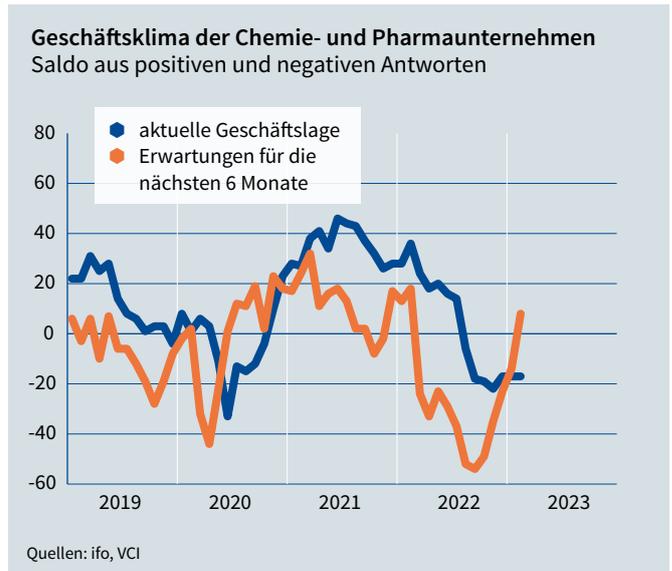
Ausblick: Talsohle erreicht, Dynamik bleibt schwach

Die Talfahrt im deutschen Chemiegeschäft setzte sich am Jahresende 2022 fort. Die Produktion wurde sogar stärker gedrosselt als in den vorangegangenen Quartalen. Der Auftragszugang ging weiter zurück. Die Unternehmen mussten ihre Preise erstmals seit 9 Quartalen wieder senken und die Umsätze gingen kräftig zurück. Dementsprechend schlecht war die Bewertung der aktuellen Lage in den Chemie- und Pharmaunternehmen.

Der Blick in die Zukunft hat sich dagegen etwas aufgehellt. Die Erwartungen der Unternehmen verbesserten sich langsam. Im Februar glaubten erstmals seit Kriegsausbruch wieder mehr Unternehmen an eine Verbesserung der Geschäftslage in den kommenden sechs Monaten. Auch die Exporterwartungen und die Produktionspläne zeigen mittlerweile wieder aufwärts.

Auslöser für diesen verhaltenen Optimismus dürften die jüngsten Entwicklungen auf den Energiemärkten sein: Die deutsche Wirtschaft blieb im Winter von einer Gasmangellage und Blackouts verschont. Denn trotz des Lieferstopps von Erdgas aus Russland konnten die deutschen Gasspeicher gefüllt werden. Die Bürger senkten die Heiztemperatur. Die Industrie reduzierte den Gasverbrauch durch Einsparungen oder – sofern möglich – den Wechsel auf andere Energieträger (Fuel Switch). Den wesentlichen Beitrag zur Stabilisierung leisteten dabei die energieintensiven Industrien. Sie drosselten ihre Produktion und sparten dadurch viel Gas und Energie ein. Und auch das Wetter hat geholfen. Der Winter war mild und Dunkel-Flauten waren auf wenige Wochen beschränkt. Mittlerweile sind auch neue LNG-Terminals einsatzbereit, so dass Deutschland seine Gaslieferungen weiter diversifizieren kann. Diese Entwicklungen führten an den europäischen Strom- und Gasbörsen zu einer merklichen Beruhigung. Die Energiepreise sanken von ihren Höchstständen im September 2022 bis zum Jahresbeginn 2023 kräftig.

Gleichwohl bleibt die Lage weiterhin schwierig. Der Ersatz des billigen russischen Pipeline-gases durch LNG-Lieferungen und der langsame Ausbau der erneuerbaren Energien bei gleichzeitigem



Atom- und Kohleausstieg werden dauerhaft zu höheren Energiepreisen in Europa führen. Zum Kostennachteil kommt aktuell noch der Nachfragemangel hinzu. Vielen Chemieunternehmen fehlen mittlerweile die Aufträge. Denn die Weltwirtschaft ist inzwischen im Abschwung. Insbesondere die Industrie ist in vielen Ländern im Rückwärtsgang. Das belastet das Auslandsgeschäft. Und auch im Inland bekommen die Unternehmen die wirtschaftliche Schwäche zunehmend zu spüren. Das BIP sank im vierten Quartal deutlich. Die Industrieproduktion insgesamt zeigte sich zwar robust. Doch bei genauerem Hinsehen wird deutlich, wie heftig die Krise auch die deutsche Industrie getroffen hat: Mit Ausnahme des Fahrzeugbaus mussten alle Industriebranchen im vierten Quartal die Produktion drosseln. Die Rückschläge sind damit nicht allein auf die energieintensiven Industrien beschränkt. Zunehmend bekommen auch die übrigen Branchen die Folgen der hohen Inflation und steigender Zinsen zu spüren. Die sinkende Kaufkraft drückt auf die Nachfrage nach Konsumgütern und die Zinswende belastet die Investitionsgüterindustrie und den Bau. Damit dürfte auch die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen im In- und Ausland nur moderat ausfallen.

Und zu guter Letzt haben die Krisen gezeigt: Deutschland hat ein Standortproblem. Kleinteilige und bürokratische Regelungen, langsame Genehmigungsverfahren, eine marode Infrastruktur, eine ins Stocken geratene Energiewende sowie komplexe und nicht aufeinander abgestimmte Förderprogramme tragen zur Verunsicherung und Investitionszurückhaltung in den Unternehmen bei. Keine gute Ausgangslage für einen dynamischen Aufschwung.

Auch wenn inzwischen die Talsohle erreicht sein dürfte: Anders als in früheren Krisen wird es diesmal keine kraftvolle Erholung geben. Hohe Energiekosten, Auftragsmangel und Standortprobleme sprechen dagegen. Für das Gesamtjahr 2023 rechnen wir daher erneut mit einem Produktionsrückgang von rund 5 Prozent. Rechnet man das Pharmageschäft heraus dürfte die Produktion in diesem Jahr um rund 8 Prozent niedriger liegen als 2022. Bei rückläufigen Preisen wird der Branchenumsatz voraussichtlich um rund 7 Prozent sinken. Angesichts volatiler Rahmenbedingungen sind Prognosen zurzeit schwierig.

BLEIBEN SIE INFORMIERT

Chemierelevante Wirtschaftsinformationen des VCI

Konjunktur: Der Verband der Chemischen Industrie (VCI) analysiert regelmäßig die aktuelle wirtschaftliche Lage für die Branche in Deutschland, Europa und der Welt. Hierzu zählen auch die gesamtwirtschaftliche Situation und die Entwicklung in anderen Industriezweigen.

Eine Auswahl unserer Konjunkturberichte:

- Chemiebarometer für Deutschland und die Welt
- Business Worldwide
- Quartalsbericht

Mehr Informationen unter:

https://bit.ly/wirtschaftliche_Lage

Langfristige Entwicklung: Der VCI veröffentlicht regelmäßig Berichte und Analysen zu Strukturveränderungen der globalen Chemie und umfangreichen Branchenkennzahlen.

Zu den regelmäßigen Veröffentlichungen zählen:

- Branchenporträt
- Länderberichte und Länderinfos
- Chemiemärkte weltweit
- Investitionsbericht

Weitere Informationen unter:

https://bit.ly/Berichte_Analysen

Sonderthemen: Zu den Themen „Forschung, Entwicklung und Bildung“, „Energie, Klimaschutz und Rohstoffe“ sowie „Industrieland Deutschland“ bieten wir Chartsätze an.

Weitere Informationen unter:

https://bit.ly/Berichte_Analysen

VCI-Expertenticker | Wirtschafts- und

Marktanalysen: Hier lesen Sie jede Woche Konjunkturnachrichten und Hinweise auf aktuelle VCI-Publikationen zur Chemiewirtschaft.

Bei Fragen kontaktieren Sie bitte Christiane Kellermann (kellermann@vci.de; Telefon 069 2556-1585).

Abonnement unter:

https://bit.ly/VCI_Wirtschafts_News

Verband der Chemischen Industrie e. V. (VCI)

Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen

Dr. Henrik Meincke
Telefon +49 69 2556-1545

Ansprechpartner für die Medien

VCI-Pressestelle
Telefon +49 69 2556-1496
Telefax +49 69 2556-1613

E-Mail: presse@vci.de

Internet: www.vci.de